



Stiftung für
Studienreisen

Jahresbericht & zis-REISEN IM RÜCKBLICK



SENAN ALAGBÉ,
RICHARD FEUER, SINA KÖHLER,
QUIRIN PELIKAN, DAVID PILZ,
ALISA RISSINA, LEA TEBMER,
JULIANE WALTHER, AMELY WERNITZ



Inhalt

Tabitha Teufel	Vorwort	3
Henrik Fass	Grußwort	4
Martin Seiwert	Aus- und Rückblick	5
	Neue Mentor*innen	8
	Der zis-Jahrgang 2022	10
Senan Alagbé	Populismus in der Europäischen Union – eine Reise ins Herz der EU	12
Richard Feuer	Waldbrände in Südspanien – gewöhnt man sich an die drohenden Katastrophen?	13
Sina Köhler	Die queere Community in Polen	15
Quirin Pelikan	Verwoben aber nicht verschmolzen – die Schotten und das Streben nach Unabhängigkeit	17
David Pilz	Georgien, ein Land zwischen allen Stühlen? Perspektiven und Umgang mit den Konflikten um Abchasien und Südossetien	19
Alisa Rissina	Feminismus in Spanien – wie die Emanzipation Land und Leute verändert	22
Lea Teßmer	Sozial-ökologische Gemeinschaften	24
Juliane Walther	Von planlos bis zum Präsidenten – die korsische Frage	25
Amely Wernitz	O Gymru! Was junge Kreative für die Zukunft der walisischen Kultur tun	28
	Informationen über zis	30

Herausgeber: zis Stiftung für Studienreisen • gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
c/o Schule Schloss Salem, Spetzgart 1, 88662 Überlingen • Telefon 07553 / 919-437

Redaktion: Judith Feeser, Satz: Lutz Nücker • Bildnachweis: Titel, S.12,13 Alagbé, S.3,5,6,11,31 Nücker, S.7 Valentine Zeler, S.14,32 Feuer, S.15,16 Köhler, S.17,18 Pelikan, S.19-21 Pilz, S.22,23 Rissina, S.24,25 Teßmer, S.25-27 Walther, S.29 Wernitz

Jegliche Weiterverwendung der Inhalte nur mit schriftlicher Zustimmung der zis Stiftung • © zis 2023



Vorwort

Liebe Freund*innen und Förder*innen von zis, liebe Leser*innen, erinnern Sie sich noch an den Geographie-Unterricht in der Schule? Und an die großen, schweren Atlanten auf dem Tisch? Wie gerne habe ich die früher durchgeblättert, immer mit den Augen auf der Suche nach Orten, von denen ich noch nie im Leben gehört habe.

Wie ein Atlas voller Orte liegt auch dieser Reiserückblick nun in unseren Händen. Nur dass er nicht von Kontinentalplattengrenzen und atmosphärischen Prozessen erzählt, sondern von den Geschichten, die manchmal fast zu unglaublich erscheinen, um wirklich passiert zu sein. Und sie gehen nicht aus – das zeigt die lange, abenteuerliche Historie der zis-Stiftung für Studienreisen. Stand heute sind es schon über 2200 Reisen voll mit Geschichten.

Dabei geht es auf einer zis-Reise nicht immer märchenhaft zu – auch davon zeugen die Berichte in diesem Heft. An ganz unerwarteten Stellen tauchen Gebirgszüge und Tiefdruckgebiete auf, vor denen ein gewöhnlicher Atlas vielleicht warnen würde. Aber was seit jeher die unterschiedlichsten zis-Reisen eint, ist die magische Instanz des zis-Glücks, das mit feinstem Gespür immer dort auftaucht, wo es benötigt wird. Dieses Gefühl von „Plötzlich wird alles gut

und noch viel besser“ und „Ich schaffe so viel mehr als ich mir zugetraut hätte“ steht in keinem Buch der Welt. Aber man weiß, wann man es vor sich hat.

Ist die Gegend vor dem Zugfenster wieder die Vertraute, das Tagebuch voll und die zis-Reise vorbei, wartet potenziell bereits die nächste Seite des Atlas, denn: nach zis kommt zak!

Seit rund sechs Jahren engagieren sich zis-Alumni im Rahmen des „zis Alumni-Kernteam“ auf ganz unterschiedliche Weise für die Sichtbarkeit und Finanzierung der zis-Stiftung für Studienreisen. So radelt zum Beispiel zis-Alumnus Karsten Drath seit 2017 regelmäßig auf Spendenmission über die Kontinente der Welt und am Bodensee arbeiten immer wieder Alumni an der Digitalisierung des unerschöpflichen Reisearchivs. Mit dem Podcast „Reisefunk“ und den Social Media Kanälen von zis finden die zis-Abenteuer und ihre Protagonist*innen auch in der digitalen Welt ihren Platz. Damit diese Projekte immer weitergehen und die Runde der monatlichen Videokonferenz weiterhin so bunt bleibt, wie sie ist, freuen wir von zak uns über alle neuen Gesichter, die sich unter zak@zis-reisen.de bei uns melden!



Auch auf mich hat das zis-Glück gewartet, als ich im September 2018 mit zis zu den Äolischen Inseln gereist bin. Seitdem hat sich dieser Ort mit all seinem Licht und seiner Kraft zutiefst in den Atlas meines eigenen Lebens eingeschrieben. Ich finde immer wieder dorthin zurück.

Fünf Jahre später, in einer Welt, in der zum Anhalten und Zuhören vor lauter rennenden Krisen kaum Zeit bleibt, sind mir die Erinnerungen an die Wärme, Worte und Gesten meiner Reisebe-
kanntschaften wichtiger denn je.

Schon beim ersten Durchblättern dieses Rückblicks zeigt sich: ob in den Weiten von Schottland oder der Hitze Südspaniens, der Kern von zis, ebendieses wie von Zauberhand entstehende Vertrauen in die Welt, ist immer noch derselbe.

In diesem Sinne reisen wir los – mit den bunten Geschichten eines neuen zis-Jahrgangs. Die Welt braucht noch ganz viele davon.

Tabitha Anna Teufel

Mitglied von zak (zis Alumni Kernteam)

Grußwort

Liebe zis-Stipendiatinnen und Stipendiaten, liebe Freunde und Förderer der zis-Stiftung für Studienreisen,

Reisen öffnet Türen zur Welt und erweitert den Horizont. Ganz anders in der digitalisierten Welt, in der wir nicht selten dem Phänomen der Filterblasen begegnen. In solch einer isolierten Umgebung des Internets laufen wir Gefahr, uns nur mit dem zu beschäftigen, was unsere bestehenden Überzeugungen und Ansichten bestätigt. Dabei gerät leicht aus dem Blick, dass Bildung häufig außerhalb unserer Komfortzone stattfindet.

Der unermessliche Wert der zis-Studienreisen, der so eng mit den Überzeugungen der Schule Schloss Salem verwoben ist, wird einmal mehr deutlich. Junge Menschen werden ermutigt, ihre vertraute Umgebung zu verlassen, um die Welt mit eigenen Augen zu sehen. Durch das selbständige Planen einer Auslandsreise, das Alleinreisen über mehrere Wochen und das Leben mit einem begrenzten Budget fordert die zis-Stiftung dazu auf, unmittelbare und ungefilterte Erfahrungen zu sammeln. Das Schreiben eines Reisetagebuchs und später eines Studienberichts verankert diese Erfahrungen und lässt sie zu einem integralen Teil der Persönlichkeitsbildung werden.

Eine solche Forschungsreise besonderer Art führt nicht nur zu einem besseren Verständnis der Welt und ihrer Zusammenhänge, sondern auch zu einem tieferen Selbstverständnis. Das Leben findet außerhalb der Filterblase statt. Es ist ein kaleidoskopisches

Zusammenspiel von Menschen, Kulturen, Landschaften und Erfahrungen, das uns daran erinnert, wie vielfältig und reich die Welt ist.

In diesem Sinne ziehe ich meinen Hut vor all jenen zis-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, die den Mut haben und hatten, auf ihre Reisen zu gehen. Sie sind Botschafter für den Wert des Reisens, der Begegnung, des Forschungsdrangs und der Unvoreingenommenheit.

Mögen die nachfolgenden Reiseberichte nicht nur türöffnende Geschichten und Erkenntnisse liefern, sondern auch dazu anregen, die eigenen Filterblasen zu hinterfragen und die grenzenlose Vielfalt der Welt mitzuerleben.

Eine Gute Reise wünscht

Henrik Fass

Gesamtleiter der Schule Schloss Salem

Rückblick und Ausblick

Mit dem Ausklingen der Corona-Pandemie kam auch für zis die lang ersehnte Normalität zurück. Nach dem ersten Corona-Jahrgang, in dem nur zwei zis-Reisende starten konnten und dem darauffolgenden Jahr mit 27 Reisenden, normalisierte sich die Zahl der Reisenden: 47 Stipendiat*innen des Jahrgangs 2022 konnten ins Ausland aufbrechen. „Es ist toll, dass wir nach Corona wieder so viele junge Leute auf Reisen schicken konnten, die alle mit unzähligen Erzählungen von Gastfreundschaft und tollen Begegnungen zurückkamen“, sagt Regina Schütt, Leiterin des Kuratoriums. „Themen von ‚Populismus in der EU‘ über ‚Waldbrandgefahr in Schweden‘ bis hin zu ‚Formel 1 in Zeiten des Klimawandels‘ führten unsere Reisenden vom Nordkap über Georgien, Kosovo, Zentraleuropa, Deutschland bis nach Nordirland.“

Dass zis seine Reisen trotz der Pandemie nicht einstellen musste, ist ein großer Erfolg. Es zeigt, wie verantwortungsvoll und flexibel die Stipendiat*innen und zis auf die neue Situation reagierten. Ausnahmsweise auch Reisen in Deutschland zu erlauben, trug maßgeblich dazu bei, das Reisen nicht einstellen zu müssen. Künftig liegt der Fokus aber wieder auf Reisen ins Ausland, weil das die zis-Reisen im Kern ausmacht.

Beim Maitreffen am 13. und 14. Mai wurden die Reisen des Jahrgangs 2022 gefeiert. Es kamen rund 100 Teilnehmende zur Feierstunde in Salem, die von Henrik Fass, dem neuen Leiter der Schule Schloss Salem, eröffnet wurde. Neben dem aktuellen Jahrgang waren auch viele Bewerber*innen, Mentor*innen und zakies (Vertreter des zis-Alumni-Kernteam) sowie Mitglieder des Stif-

6 zis-Reisen im Rückblick

tungsrats angereist. Weil sich in den Pandemie Jahren die Vorteile der digitalen Übertragung zeigten, wurde die Feier auch 2022 im Internet übertragen.

Lange wussten nur Wenige, dass der weltweit bekannte Maler und Bildhauer Anselm Kiefer zu den zis-Alumni zählt. Das änderte sich im Oktober 2023, als seine Reisetagebücher erstmals im Rahmen einer Kunstausstellung gezeigt wurden. Sie sind im Museum Würth 2 in Künzelsau in einer von Maria Würth konzipierten Sonderausstellung zu sehen. Die Tagebücher waren auf Kiefers zis-Reisen 1963 (Frankreich und Niederlande, Thema: Auf den Spuren von Van Gogh) und 1966 (Paris, Thema: Haute Couture)



Maria Würth und Rüdiger von Fritsch vor einem Werk von Anselm Kiefer in der Ausstellung „Terrific“ im Museum Würth 2 in Künzelsau

entstanden. Die Besucher können sich bis Anfang 2025 in multimedialen Installationen in die Reisen vertiefen und von seinen Erlebnissen erfahren – und sich dabei ausmalen, welchen Einfluss diese Reisen wohl auf seinen späteren künstlerischen Werdegang hatten. „Das bisher größte Erlebnis“ nannte der junge zis-Stipendiat seine Reisen in einem Brief an seine zis-Betreuerin Marina Ewald, der ebenfalls ausgestellt ist.



Maria Würth (2.v.r.) führt eine zis-Delegation durch die interaktive Ausstellung zu Anselm Kiefers zis-Reisen.

Im Rahmen einer neuen Kooperation mit der Hans Hermann Voss-Stiftung aus dem Oberbergischen Kreis hat zis sich bemüht, mehr junge Menschen aus Elternhäusern mit nicht-akademischen Hintergrund über die Möglichkeiten eines zis-Stipendiums zu informieren. Dafür wurde eine Mikrokampagne auf Social Media und die Aktivierung von Netzwerkkontakten in der Region eingesetzt.

zaki Karsten Drath, der für zis bereits enorm erfolgreiche Spendenaktionen durchgeführt hat, konnte zis 2023 mit seinen Kenntnissen als Coach unterstützen. 15 Mentor*innen absolvierten über einen Zeitraum von sechs Monaten ein auf NGOs zugeschnittenes Coachingseminar der von ihm gegründeten Cosmikk foundation.

Im vergangenen Jahr fand das erste zak-Freundschaftstreffen von Stipendiat*innen der zis-Stiftung und des französischen zis-Pendants Zellidja statt. Die Verbindung der beiden Organisationen reicht Jahrzehnte zurück: Das vom Franzosen Jean Walter entwickelte Konzept des Reisens wurde von der Salemer Lehrerin Marina Ewald adaptiert und so nach Deutschland gebracht. Das Treffen von rund 40 Stipendiat*innen in Straßburg war geprägt von dieser langjährigen Verbundenheit. Bei Workshops hatten die Teilnehmer*innen Gelegenheit, sich kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Beeindruckend für die Teilnehmer: Wie der deutsch-französische Geist das ganze Treffen prägte und wie harmonisch und gelungen das Wochenende war. Das Treffen wurde unterstützt vom Deutsch Französischen Jugendwerk.

Bei einem Arbeitstreffen in Wiesbaden haben die zakis die Arbeit der ständig wachsenden Alumni-Gruppe reflektiert, Ziele definiert, Zuständigkeiten klarer formuliert und ihr Leitbild erneuert. zak unterstützt die Arbeit von zis in etlichen Bereichen. Neben dem Treffen in Straßburg lagen etwa auch die Bespielung der Social Media Kanäle, der zis-Podcast Reisetfunk, die Digitalisierung des zis-Archivs und die Werbung für zis in Schulen im vergangenen Jahr maßgeblich in den Händen von zak.



Die Aufmerksamkeit auf dem Instagram-Kanal und der Website konnten in der Bewerbungsphase sichtbar gesteigert werden. Allein die diesjährige Social-Media-Werbekampagne hatte eine Reichweite von fast 500.000 Personen. Deshalb gab es auch außergewöhnlich viele Bewerbungen für ein Stipendium.

Das vergangene Jahr brachte eine räumliche Veränderung für zis: Das bisherige zis-Büro wurde zum Besprechungsraum der Schule Schloss Salem am Standort Spetzgart umgebaut. zis konnte in ein komplett neu ausgestattetes Büro umziehen, das direkt daneben liegt.

Das Interesse an zis liegt, wie schon im zurückliegenden Jahr, auf Vor-Corona-Niveau. Der Jahrgang 2023 wird knapp 50 Stipendiat*innen haben.

Auch im kommenden Jahr soll die Freundschaft mit der französischen Partnerorganisation Zelligja vertieft werden. zak plant ein Treffen im Zelligja Chalet in Manigod in den französischen Alpen. Es wird voraussichtlich im Frühjahr 2024 stattfinden.

Die Digitalisierung des zis-Archivs schreitet auch im kommenden Jahr voran. Beim aufwändigen Scannen und Erfassen der zis-Arbeiten werden sich die zakis weiter engagieren. Das Digitalisierungsteam hat mit dem „zis Digiman“ einen Digitalisierungsmanager eingerichtet. Dieses Portal erlaubt es dem Team, schneller den Bestand des Archivs zu überblicken, es zu durchsuchen und Daten zu korrigieren. Beim Digitalisierungstreffen Anfang Oktober hat es bereits sehr gute Dienste geleistet.

Martin Seiwert

Neu im Kuratorium

Andreas Gajduk, Reise 2006, Demokratie in Mitteleuropa auf weißrussisch

Seitdem mich zis im Jahr 2006 auf meiner Reise nach Belarus mit einem Stipendium förderte, faszinieren mich die Werte und die Arbeit dieser Institution.

Nach meinem Studium der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften, zahlreichen Auslandsaufenthalten und diversen beruflichen Stationen im rechtlichen Bereich, bin ich nun im Compliance in der Finanzindustrie tätig.

Neben meiner Dozententätigkeit für Zivilrecht an der Frankfurt School of Finance & Management bin ich in meiner Freizeit als Fußballschiedsrichter und Feuerwehrmann unterwegs.

Hannah Imhoff, 2017, Bildung in Finnland

Nach jahrelangem Engagement in der Bildungspolitik durfte ich 2017 mit zis nach Finnland reisen, um mir anzuschauen, ob das finnische Schulsystem wirklich so gut ist.

Anschließend habe ich Philosophie, Politik und Ökonomie in Deutschland und Österreich studiert, wobei mich insbesondere die



vergleichende Politikwissenschaft mitgerissen hat, in der ich einzelne soziale Konstrukte und deren Wirkung explizit analysieren konnte, um dann mit empirischer Basis deren Sinn und Zweck zu diskutieren. Als Ausgleich zu diesem eher theoretisch-akademischen Studium fing ich parallel noch an, Kunst zu studieren und bin aus Begeisterungsgründen nun ein bisschen dabei geblieben und mache aktuell meinen Master in Fine Arts in London. Auch hier genieße ich es wieder, die Stadt durch Kunst zu erleben und kennenzulernen.

Und so bin ich bis heute begeistert von dem Konzept und der Praxis, Auslandsaufenthalte mit inhaltlichen Fragestellungen zu begleiten und dadurch viel tiefer in die Lebensrealität der Orte einzutauchen.

Dustin Runkel, Lehrer in Salem

Mein Name ist Dustin Benett Runkel und ich bin Lehrer am Salem International College, wo auch die zis-Stiftung beheimatet ist. Ich unterrichte die Fächer Deutsch, Ethik und Englisch; daneben bin ich Haustutor im Internat, d.h. der Betreuer einer Wohngruppe von mehreren Jugendlichen. Ich freue mich, in der Zukunft einen Beitrag dazu leisten zu dürfen, gerade die Schüler:innen der Schule Schloss Salem – ganz im Sinne der „Salemer Gesetze“ – für die persönlichen Herausforderungen, die zis offeriert, zu begeistern.



Alexandra Singpiel, 2008, Berber in Marokko

Nach der Schule habe ich einen BA in Islamwissenschaften und einen MA in International Humanitarian Action gemacht. Inzwischen arbeite ich als Projektmanagerin und Beraterin in der humanitären Hilfe, vorrangig zu Themen wie Lokalisierung, Stärkung der Zivilgesellschaft und Unterstützung von nationalen und lokalen Partnerorganisationen. Darüber hinaus bin ich Trainerin und Moderatorin für interkulturelle Themen und engagiere mich in Jugendnetzwerken in ganz Europa, MENA und Afrika, wobei es mir Spaß macht, Menschen zusammenzubringen und Brücken zu bauen.

2008 bin ich mit zis nach Marokko gereist und habe seither nie aufgehört, verschiedenste Ecken dieser Welt mit der gleichen Neugierde wie damals zu erkunden. Derzeit lebe und arbeite ich in der Türkei und Afghanistan.



Der zis-Jahrgang 2022

JEAN WALTER-PREIS

Juliane Walthert Korsische Frage: in Richtung einer Autonomie?

MARINA EWALD-PREIS

Johanna Kober Abtreibungsreform in Polen – Einblicke in eine kontroverse Debatte.

HANNE BAUER-PREIS

Amely Wernitz O Gymru! Junge Kreative und ein Land voll Tradition. (Wales)

LIANE WUTTIG-PREIS

Sina Köhler Die queere Community in Polen

ERFOLGREICH GEREIST

Senan Rose Alagbé Populismus in der EU (Belgien, Frankreich)

Helena Bauer Ökologische Landwirtschaft in Frankreich – ist Permakultur eine Lösung für die Zukunft?

Charlotte Julia Susanne Bergemann Felicitá – glücklich sein anhand Biographie und Wohnort (Italien)

Claire-Gabrielle Bethmont Reconciliation and the peace process in Northern Ireland

Theodor Böddener Formel 1 in Zeiten des Klimawandels (Monaco)

Emma Lou Busch “Ni una menos” – Die feministische Bewegung in Spanien

Ulrike Eckfeld Permakultur in Frankreich

Jan Richard Feuer Waldbrandgefahr in Südspanien

Lisa Marie Gollin Der vegane Lebensstil in Italien

Johann Hartmann Norwegens zwei Gesichter: Umweltsünder und Klimaschutzvorreiter

Arvid Hauschild Die geliebte Tradition der Scottish Highland Games

Cem Leo Heckmann Paris – ein Fest für vier Wochen

Zoé-Lena Hurka A plastic free coast? Die plastikfreien Städte Südinglands

Jasper Jansen Wie finden Menschen im Aktivismus einen Umgang mit der Realität „Klimakrise?“ (UK)

Mia Kilian Naturschätze des Balkans

Mirjam Liebl Gegenwart und Zukunft junger Menschen (Albanien)

Mona Masuyama Auf den Spuren des Textilhandwerks in Portugal

Benedikta Naundorf Wie die Kreuzfahrt das alltägliche Leben in Norwegen beeinflusst

Ida Paschmionka Facettenreiche Saxophonklänge – kann mein Saxophon das auch?

Quirin Pelikan Verwoben aber nicht verschmolzen – Die Schotten und das Streben nach Unabhängigkeit

Lam Phong Phan Die Esskultur Italiens

David Pilz Georgien – ein Land zwischen allen Stühlen? Perspektiven und Umgang mit den Konflikten um Abchasien und Süd-Ossetien

Alisa Preuß Die Dunkelheit im norwegischen Winter und die Effekte auf die Menschen

Sophie Susann Rieke Schweden und Abtreibung

Alisa Rissina Feminismus in Spanien – wie die Emanzipation Land und Leute verändert

Matilde Rodrigues Art as inclusion of refugees in society (Deutschland)

Jovan Ružić Socio-economic position of construction workers in Germany in relation to Serbia

Tahmineh Sadeghipour Restjugoslawien – Drei Staaten, ein Volk?

Merle Schneider Veganismus in Deutschland und Belgien

Angelina Schülke Euskararen Etorbizuna – Welche Zukunft hat die baskische Sprache?

Laura Setje-Eilers Unberührtes Korsika? – Leben im Einklang mit der Natur

Jannis Streun Fiets je gelukkig – glücklich Fahrrad fahren! Was wir von den Niederlanden lernen können

Melissa Szymlek Auf der Suche nach einem umweltbewussten Umgang mit Wasser in Frankreich

Lea Teßmer Sozial-Ökologische Gemeinschaften – Menschen mit Geschichte (Deutschland)

Viktoriya Tetko Mutige Frauen – Ukrainische Geflüchtete in Polen

Selin Tutkun Italien – Nord-Süd-Gefälle und generationelle Unterschiede

Katharina von Hirschhausen Was kann die industrielle Welt für das Bekämpfen der Klimakrise von den Sami lernen? (Schweden)

Amelie von Laffert Walfang in Norwegen

Louisa von Schnurbein Skateparks und Spots in Barcelona

Lara Voß Jugendarbeitslosigkeit in Serbien und Montenegro

Diana Weiz Friluftsliv – Der Stellenwert der Natur in Norwegen

Kara Wöhl Fernwanderwege in Großbritannien

Natalia Zelewska Demokratische Partizipation – Handlungsmöglichkeiten für eine aufrichtige und lebendige Demokratie (Schweiz / Österreich)



Der zis-Jahrgang 2022 bei der Feierstunde in Salem

Eine Reise ins Herz der EU

POPULISMUS IN DER EUROPÄISCHEN UNION



Wenn ich heute über das Thema meiner zis-Reise nachdenke, merke ich immer wieder, wie naiv ich war, als ich Ende 2021 mit fünfzehn Jahren beschloss, es wäre eine super Idee, zu diesem Thema allein eine Reise zu machen.

Zu dem Zeitpunkt hatte ich genau einmal etwas über Populismus gehört und wusste eigentlich auch

nicht wirklich, welche Dimensionen das Thema hat. Ich hatte mir aber schon in den Kopf gesetzt, mich bei zis zu bewerben. Was könnte schon passieren, außer einer Absage? Dann kam aber tatsächlich eine Zusage und so steckte ich plötzlich mitten in der Planung für meine Reise.

Ende Juni 2022 ging es dann los. Alleine für vier Wochen nach Brüssel und Straßburg mit einem komplexen Thema. Doch all die Sorgen, Unsicherheiten und Ängste, die ich vor meiner Reise hatte, waren plötzlich weg, als ich in Brüssel von meinen ersten Gastgebern herzlich begrüßt wurde. Die offene und gastfreund-

liche Art der Menschen prägte meine gesamte Reise. Jeder kannte jemanden, der mir mit meinem Thema weiterhelfen konnte und so entwickelte sich schnell ein Netz mit vielen spannenden Gesprächspartnern.

Die Dimensionen und die Komplexität meines Reisetemas wurden mir im Laufe meiner Reise erst bewusst. Wenn man fragt, was Populismus ist, definiert das jeder anders. Das hat meine Gespräche manchmal sehr philosophisch werden lassen. Am Ende meiner Reise würde ich sagen, dass man den Begriff „Populismus“ vorsichtiger benutzen und möglichst genau beschreiben sollte, was man eigentlich damit meint.

Meine Gespräche während der Reise haben sich vom Thema Populismus in der Europäischen Union und der Frage, wie man mit „populistischen“ Politikern umgeht, weiterentwickelt hin zum Thema „Zukunft der EU“. Dabei waren sich alle einig, dass sich die EU in den nächsten Jahren weiterentwickeln müsse, um weiterzubesitzen. Doch wie diese Entwicklung aussehen könnte, wurde von jedem anders beschrieben.

Meine Reise war für mich ein prägendes Erlebnis. Ich wurde inspiriert und ermutigt, mich politisch stärker in meiner Stadt einzubringen. Außerdem habe ich ein besseres Verständnis für europä-



ische Politik entwickeln können.

Meine Reise wäre nicht möglich gewesen ohne all die gastfreundlichen Menschen, die ich kennenlernen durfte und ohne das Vertrauen meiner Mentorin. Ich bedanke mich bei der zis-Stiftung für die Möglichkeit, meine Reise durchzuführen.

Senan Alagbé



Waldbrände in Südspanien

GEWÖHNT MAN SICH AN DIE DROHENDEN KATASTROPHEN?

In einer kühlen Spätsommernacht stehe ich um 2 Uhr am Bahnhof und warte auf einen Bus, der mich in den nächsten 30 Stunden von meiner Heimatstadt Erfurt bis in die spanische Metropole Madrid bringen soll. Doch das ist noch gar nicht die eigentliche Reise. Diese beginnt, als ich mich übermüdet, aber trotzdem voller Vorfreude in Madrid auf mein Fahrrad schwingen und mir meinen Weg durch Zentralspanien bahnen. Mein Ziel ist Andalusien. Warum der ganze Aufwand? Ich habe es mir im Rahmen meiner zis-Reise zur Aufgabe gemacht, mehr über die zunehmenden Waldbrände im Süden Spaniens zu erfahren. Es ist die erste Reise, die ich ganz allein unternehme, obwohl ich in den kommenden vier Wochen auf die unterschiedlichsten Menschen treffen und viele interessante Gespräche führen werden. So ganz bewusst wird mir das erst, als ich am zweiten Tag mein Zelt irgendwo zwischen zwei Feldern im spanischen Niemandsland aufschlage. In den kommenden Tagen versuche ich, so gut es geht voranzukommen, und nach einer knappen Woche komme ich an der andalusischen Mittelmeerküste an. Durch einen glücklichen Zufall komme ich für einige Tage bei einer Lady unter, welche vor vielen Jahren aus Deutschland ausgewandert ist. Ich helfe ihr tagsüber auf der kleinen Finca bei der Mangoernte und abends unterhalten wir uns viel



über ihre Vergangenheit, meine weiteren Reisepläne und über die Gefahr der Waldbrände. Mich interessiert vor allem die Sichtweise der Menschen. Leben sie mit einer stetigen Angst oder haben sie sich an die Brände während der Sommermonate mittlerweile gewöhnt? Diese und ähnliche Fragen stelle ich vielen Leuten, welche ich auf dieser mir immer außergewöhnlicher erscheinenden Reise kennenlerne. So begegne ich in Malaga einem Feuerwehrmann namens Emilio, unterhalte mich mit meinen Gastgebern und höre mir eine Vielzahl von Berichten über die großen Brände der vergangenen Jahre an. So kann ich mir ein Bild aus ganz verschiedenen Perspektiven zu dem Thema machen. Ich erfahre viel über die Ursachen, Gegenmaßnahmen und Zukunftsaussichten in Andalu-

sien. In einem Punkt stimmen aber alle überein. Die Brände sind nicht nur eine temporäre Erscheinung. Sie zeigen uns, was die Folgen unseres Umganges mit



der Umwelt sind. Noch bekommen wir in Deutschland zwar nicht viel davon mit, aber Länder wie eben Spanien erleben jedes Jahr heftigere Brände als im Jahr zuvor und vielleicht ist es nur eine Frage der Zeit, bis solche oder ähnliche Naturkatastrophen auch uns treffen. Mit dem Kopf voller neuer Erkenntnisse, Eindrücke und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen komme ich schließlich in Valencia, dem Endpunkt dieser Reise, an und weiß nun, was alle meinen, wenn sie vom „zis-Glück“ sprechen.

Diese Reise brachte mich sowohl an mentale als auch an physische Grenzen. Sich allein auf den Weg in ein fremdes Land zu machen war eine echte Herausforderung. Ich habe sehr viel über mein gewähltes Thema erfahren, aber fast noch mehr über mich selbst. Für die Möglichkeit, solch eine Erfahrung gemacht zu haben, bin ich unfassbar dankbar. Sie hat es mir ermöglicht, so viele faszinierende Menschen kennenzulernen, Geschichten zu hören und Gastfreundschaft von einer völlig neuen Seite zu erfahren. Diese Erfahrungen konnte ich seither bereits in vielen Situationen nutzen, was mir oft geholfen hat, neue Herausforderungen besser zu meistern.

Richard Feuer

Die queere Community in Polen

Meine zis-Reise behandelte das Thema „Die queere Community in Polen“. Hierfür war ich fünf Wochen in fünf verschiedenen Städten in Polen unterwegs. Von Mitte August bis Mitte September 2023 durfte ich die Städte Leśna, Łódź, Warszawa, Poznań und Wrocław und viele Menschen kennenlernen. Bei der Vorbereitung auf meine Reise hatte ich einige Interviews bereits geplant und Termine festgemacht, sodass die ersten zwei Wochen durchgetaktet waren. Leider haben mir jedoch viele meiner Kontaktpersonen kurzfristig abgesagt, wodurch nur vier Interviews so stattfanden wie geplant. Dennoch sind fünf weitere Gespräche spontan zustande gekommen, wofür ich sehr dankbar bin. In der Zeit, die ich mit den Mitgliedern der queeren Community Polens verbrachte, wurde klar, dass viele von ihnen sich ein freieres Leben innerhalb Polens wünschten. Da dies aber nicht in Aussicht steht, ziehen große Teile der Community in Erwägung, in „queerfreundliche“ Länder auszuwandern. Um das möglich zu machen, sparen sie Geld und lernen Sprachen. Weitere Themen, die uns beschäftigten, waren die Akzeptanz in der eigenen Familie und seiner selbst, das Coming-Out und die ausgewählte Familie innerhalb der Community.

Durch die vielen Absagen hatte ich sehr viel Zeit für mich selbst und habe den größten Teil meiner Reise in Hostels übernachtet. Dadurch habe ich zwar andere Reisende kennengelernt und ein wenig Zeit mit ihnen verbracht, dennoch war ich tagsüber hauptsächlich alleine unterwegs. Zwar gaben mir die Interviews

und die Zeit mit meinen Kontaktpersonen immer wieder Mut und Antrieb, trotzdem hatte ich in den fünf Wochen mit Einsamkeit zu kämpfen. Die Zeit alleine hatte aber auch Vorteile: Ich konnte die Kultur Polens und die verschiedenen Städte auf eigene Faust entdecken und meinem eigenen Rhythmus folgen. Tatsächlich habe ich einen meiner Lieblingstage in Polen hauptsächlich alleine verbracht: Meinen 20. Geburtstag habe ich auf meiner Reise gefeiert. Ich habe den Tag damals im Park in Warszawa begonnen und beim Frühstück Kreuzworträtsel gelöst. Anschließend war ich in einem Museum und habe mich danach mit Macarons in den Park an den See gesetzt und den Enten beim Entensein zugesehen. Spät abends hatte ich dann spontan ein Interview. Ich erinnere mich besonders an meine Glücksgefühle im Park, mit meinen Füßen im Gras, und an das Gefühl des Ankommens, als ich nachts von dem Gespräch zurück zum Hostel gelaufen bin. Diese Gefühle hätte ich gerne eingefangen, weil sie so intensiv und so positiv waren.



Die meisten meiner Begegnungen in Polen waren positiv. Meine Interviewpartner*innen waren alle sehr lieb, offen und ehrlich. Besonders ihre Gastfreundschaft war bewundernswert. Mit den meisten hatte ich ein sehr intensives Gespräch und ein sehr positives Gefühl nach der Begegnung. Insbesondere bei zweien war ich nach dem Treffen euphorisch: Marek ist ein Künstler und hat eine recht bewegende Lebensgeschichte. Er war früher Aktivist für die Rechte queerer Menschen in Polen. Doch nun wandert er mit seinem Partner nach Spanien aus, um dort ein freies Leben zu führen. Marek hat eine herzliche Ausstrahlung und er gab mir viel Selbstbewusstsein wie auch Zuspruch für meine Reise. Des Weiteren war Bogna für mich eine wichtige Begegnung. Unser Treffen war spontan und auch ziemlich kurz. Am Tag davor hatte ich eine schlechte Erfahrung auf den Straßen Poznańs gemacht und noch dazu hatte ich die Hoffnung auf ein weiteres Gespräch be-



reits aufgegeben. Bogna war dann auch tatsächlich mein letztes Interview. Ich habe mich mit ihr unglaublich gut verstanden und in ihr eine gute Freundin gefunden. Bis heute haben wir regelmäßig Kontakt und uns nochmal außerhalb der zis-Reise wiedergesehen.

Meine fünf Wochen in Polen und die neun Interviews, die ich geführt hatte, habe

ich in einem künstlerischen Werk dargestellt. In einem Zine, einem selbstgebundenen Heft, habe ich die neun Personen mit Text vorgestellt. Dazu habe ich Zeichnungen, Gemälde und Drucke angefertigt, die ich mir bereits größtenteils auf der Reise ausgedacht hatte. Somit präsentieren sich in meinem Zine diese neun Begegnungen mit ganz besonderen Menschen.

Sina Köhler



Verwoben aber nicht verschmolzen

DIE SCHOTTEN UND DAS STREBEN NACH UNABHÄNGIGKEIT



Meine zis-Reise führte mich im Juli 2022 quer über das europäische Festland bis in den Norden der britischen Inseln nach Schottland – ein Land, das in meiner Vorstellung wegen malerischer Highlands, stereotyper Schotten in tartan gemusterten Röcken sowie mystischer Städte Abenteuer versprach.

Durch das Projekt meiner zis-Reise gewann ich einen sehr viel tieferen Einblick in die schottische Kultur. Vier Wochen intensiver Begegnung mit Menschen in ganz Schottland vermittelten mir nicht nur ein neues Bild von Land und Leuten, sondern lieferten mir auch die Antworten, denen ich bei meiner Recherche auf der Spur war.

Mit dem selbstgewählten Thema „Verwoben aber nicht verschmolzen – die Schotten und das Streben nach Unabhängigkeit“ hatte ich es mir zur Aufgabe gemacht, während der verschiedenen

Stationen meiner Reise die unterschiedlichen Argumente für und gegen ein unabhängiges Schottland in Erfahrung zu bringen.

Aus diesem Grund führte ich während meiner gesamten Reise zahlreiche persönliche Gespräche mit Vertreter*innen aus Politik und Wirtschaft sowie etlichen Zufallsbekanntschaften, die ich auf der Straße, im Pub, beim Friseur oder sogar im Fußballstadion gemacht hatte.

Schon während der ersten Reisetage stellte ich mit großer Freude fest, mit meinem Reisthema die perfekte Wahl getroffen zu haben. Egal ob mein Gegenüber mit der Unabhängigkeitsbewegung



Die Aktivistengruppe „Pensioners for Independence“ in Glasgow

sympathisierte oder aber für ein vereintes Großbritannien argumentierte, es entwickelten sich regelmäßig die interessantesten Gespräche über eine – wie mir schnell klar wurde – Herzensangelegenheit vieler Schott*innen.

Einige der Kontakte kamen mir nicht nur in unseren gemeinsamen Gesprächen freundlich entgegen, sondern zeigten auch darüber hinaus ein mir zuvor unbekanntes Maß an Gastfreundschaft. So nahm mich in Glasgow die Aktivistin Mary und ihre

Unabhängigkeitsgruppe zum traditionellen Céilí Dancing abends mit in den Pub, während mich meine Gastfamilie aus Elgin zum gemeinsamen Wandern, den Highland Games und Haggis Burgern einlud. Ich spielte Fußball mit neu gewonnenen Freunden in Aberdeen und wurde schließlich in Edinburgh zu Gast bei Lords beim gemeinsamen Abendessen mit reichlich Whisky umsorgt.

In diesem Bericht, der einen spielerischen Reiseverlauf vermuten lässt, möchte ich natürlich nicht auslassen, dass es auf meiner zis-Reise auch einige Hürden zu bewältigen gab. So finden sich einige Geschichten

über missglückte Interviews mit wortkargen Gesprächspartnern und verpasste Reiseanschlüsse in meinem Reisetagebuch. Doch auch für zunächst ausweglos scheinende Probleme gab es immer passende Lösungen – egal, ob es sich dabei um die Entdeckung ungeahnter eigener Organisationsfähigkeiten oder auch schieres ‚zis-Glück‘ handelte.

Wenn ich jetzt, knapp ein Jahr später, auf meine Reise zurückblicke, stelle ich nicht nur fest, dass ich durch die gemeisterten

Herausforderungen eigenständiger und selbstsicherer geworden bin, sondern dass ich auch ein differenziertes Bild von der komplexen Frage einer Unabhängigkeit Schottlands gewonnen habe.

Für diese Möglichkeit einer einmaligen Erfahrung bin ich allen Gesprächspartner*innen während meiner Reise sowie der zis-Stiftung dankbar.



Sitzungssaal des schottischen Parlaments in Edinburgh

Quirin Pelikan

Georgien – ein Land zwischen allen Stühlen?

PERSPEKTIVEN UND UMGANG MIT DEN KONFLIKTEN UM ABCHASIEN UND SÜDOSSETIEN

Georgien. Für mich war dieses Land lange vollkommen unbekannt. Weder wusste ich, wo es genau lag, noch, was für eine Geschichte dieses Land durchgemacht hatte. Und erst recht nicht, wie unglaublich gastfreundlich die dort lebenden Menschen sind. Während einer längeren Zugfahrt begegnete ich dann zufällig einer Georgierin, die von ihrem Land nur so schwärmte. So war schnell klar: darüber wollte ich mehr erfahren.

Die genaue Lage des Landes ließ sich einfach ausmachen. Georgien liegt von uns aus gesehen im Osten. Sehr weit im Osten. Östlicher noch als die Türkei, eingekesselt zwischen dem Schwarzen Meer im Westen und Aserbaidschan im Osten, zwischen Armenien im Süden



und Russland im Norden.

Einen Überblick über die bewegte Geschichte zu bekommen, gestaltete sich hingegen sehr viel schwieriger, denn die Geschichte Georgiens ist geprägt von zahllosen Unabhängigkeitserklärungen und Besetzungen durch fremde Mächte. Hinzu kommt die große ethnische Vielfalt des Kaukasus, welche eine unglaublich reiche georgische Kultur hervorbringt. Dieselbe ethnische Vielfalt schafft jedoch auch viele Konflikte.

Bis in die heutige Zeit wirken vor allem zwei Konflikte fort: die Konflikte um Abchasien und Südossetien. Beides sind Regionen, die innerhalb der völkerrechtlich anerkannten Grenzen Georgiens liegen, die momentan jedoch von russischen Truppen besetzt sind, offiziell zur Sicherung ihrer Unabhängigkeit.

So kam ich schließlich zu meinem ReisetHEMA: „Georgien – Ein Land zwischen allen Stühlen? Perspektiven und Umgang mit den Konflikten um Abchasien und Südossetien“. Meine Hoffnung war, mehr über den Ursprung dieser Konflikte, ihre unterschiedliche Wahrnehmung und besonders die unterschiedlichen Lösungsansätze zu erfahren.

Mit diesen Plänen im Kopf machte ich mich also auf den Weg nach Georgien, mit dem Bus zuerst durch zahlreiche

Länder Osteuropas und anschließend durch die Türkei. Busfahrten, die insgesamt mehrere Tagen in Anspruch nehmen sollten. Und schon zu Beginn dieser Reise wurde mir das vielzitierte zis-Glück zuteil: mit Hilfe eines unglaublich gastfreundlichen türkischen Mitreisenden durfte ich einen Tag lang völlig ungeplante, spannende Einblicke in die türkische Kultur sowie die besondere Situation von türkischen Gastarbeiter*innen im Ausland bekommen. Teşekkürler Sheref!

Doch auch als ich in Georgien angekommen war, hörte das Glück nicht auf. Gleich nach meiner Ankunft in Tbilisi, der Hauptstadt Georgiens und mein erster Stopp im Land, wurde ich zu einer georgischen Feier eingeladen. Niemand wusste zwar so genau, was es gerade zu feiern gab, aber anscheinend genügte auch einfach der mild-warme Sonntagabend bei bestem Wetter als Anlass. Dazu muss man wissen, dass Feiern mit opulentem Festessen ein fester Bestandteil der georgischen DNA sind.



Trotz der ausgelassenen Feierstimmung blieb jedoch die weltpolitische Lage nicht außen vor. Das konnte sie auch nicht angesichts all der Feiernden aus Russland, Belarus und Georgien – alles junge Menschen, die spätestens aufgrund der schrecklichen Ereignisse seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine 2022 aus ihrer Heimat fliehen mussten. Auch einige Tage später überschatteten die nahen weltpolitischen Ereignisse ein weiteres Mal meinen Aufenthalt in Georgien: infolge der Mobilmachung Russlands kamen erneut zahllose russische Menschen in Georgien an, in der Mehrzahl Männer.

Die unglaublich schwierige Lebenssituation, aber auch die Hoffnung und den Mut dieser direkt betroffenen Menschen so nahe mitzuerleben, hat mich tief beeindruckt. Diese Erfahrungen zeigten mir ein weiteres Mal, wie glücklich wir uns schätzen können, in einem so stabilen Land wie Deutschland zu leben – ein Privileg,

das jeden Tag von uns allen aufs Neue mitgestaltet und verteidigt werden muss.

Zurück nach Georgien: Dort waren die weiteren Tage geprägt von zahlreichen Interviews und Gesprächen mit den unterschiedlichsten Akteur*innen. Von staatlichen Stellen über das UNHCR (das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen), bis hin zu politischen Stiftungen und lokalen Geistlichen war dabei der Grundtenor immer derselbe: Die momentane Situation ist aufgrund der abscheulichen Verbrechen beider Seiten in vorausgegangenen Konflikten ziemlich festgefahren. Zwar ist die Hand Georgiens zu den separatistischen Gebieten weiterhin ausgestreckt, jedoch blockiert vor allem Russland als Besatzungsmacht jegliche konstruktive Annäherung. Das alles geschieht wie so oft auf dem Rücken der in den Gebieten und Grenzregionen lebenden Menschen. Die allgemeine humanitäre Situation dort ist zwar stabil aber geprägt von vielen Problemen.



Um mehr über diese humanitäre Situation zu erfahren und direkt mit den dort lebenden Menschen ins Gespräch zu kommen, plante ich nach Zugdidi an der Grenze zu Abchasien zu reisen. Doch wie so oft kam es ganz anders: ein anderes globales Thema hatte mich eingeholt, sodass ich eine Woche lang in diesem fremden Land ohne größere Sprachkenntnisse eine COVID-19 Infektion auszukurieren hatte.

Aufgrund dieser ungeplanten Erholungspause rückte das Ende meiner Reise und damit der Abschied von Georgien immer näher. Wenigstens wollte ich noch die Natur und die Umgebung erkunden, weshalb ich mich zu einer Wanderung entschloss. Und auch da wurde mir ein weiteres Mal das wunderbare zis-Glück zuteil: Von einem heftigen Gewitter überrascht bekam ich spontan Unterschlupf bei einer bäuerlichen Familie. Der georgischen Gastfreundschaft entsprechend natürlich wieder einmal begleitet von einem großen Festmahl. Matloba Dawit!

So bleiben von dieser zis-Reise voller Überraschungen viele prägende Erinnerungen. Mehrmals sind die Dinge nicht wirklich nach Plan verlaufen, sodass mir nur blieb, das Beste aus der Situation zu machen. Aber manchmal ist genau dies das Beste, was einem widerfahren kann.

Rückblickend bin ich vor allem dankbar für die unglaubliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft, die ich von den unterschiedlichsten Menschen erfahren durfte.

David Pilz

Feminismus in Spanien

WIE DIE EMANZIPATION LAND UND LEUTE VERÄNDERT

Ich erinnere mich noch ganz genau an den Moment, als ich vor ziemlich genau einem Jahr nervös zu meiner ersten Interviewpartnerin Aitziber durch die brütend heißen Straßen Bilbaos gelaufen bin. Der Gedanke, allein auf Spanisch ein Gespräch zu führen zu einem Thema, das so vielschichtig ist wie das Leben selbst, von



dem ich aber damals noch wenig Ahnung hatte, machte mich unruhig. Niemals hätte ich zu dem Zeitpunkt damit gerechnet, was ich alles auf meiner zis-Reise erleben würde und wieviel Einfluss diese Erfahrungen noch auf mein jetziges Leben haben würden.

Im August 2022 war ich dank des zis-Stipendiums fünf Wochen lang in Spanien unterwegs, um zum Thema Feminismus zu recherchieren. Durch die Reise wollte ich die Frage beantworten, wie sehr die Emanzipation das Land und die Leute dort verändert hat. Denn ich selbst hatte Spanien oft mit dem Machokult assoziiert und wollte selbst herausfinden, ob dieses Klischee stimmt. Dafür habe ich mit rund 20 Frauen gesprochen, die mit mir unglaubliche politische, historische, aber auch persönliche Geschichten geteilt haben. Obwohl jedes Gespräch einzigartig war, kamen sechs „große“ Themen immer wieder auf, nach denen ich auch meinen

Reisebericht strukturiert habe: Die Unterschiede zwischen der feministischen Bewegung in der Stadt und auf dem Land, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen, Feminismus zwischen den Generationen, Gewalt gegen Frauen, die verschiedenen Arten von Feminismus und die persönlichen Aspekte des Themas.

Genau wie später vor dem Gespräch mit Aitziber spürte ich die Aufregung vor Reiseantritt: Wie werde ich mich mit den Menschen verstehen? Kann ich gut genug kommunizieren? Und wie werde ich alleine auf Reisen klarkommen? Doch schon nach den ersten Kontakten mit den Menschen in meinem Reiseland hat sich die Anspannung gelegt. Ich war sofort umgeben von so viel Gastfreundschaft, aufrichtigem Interesse, gutem Essen und wunderbaren Gesprächen. So erklärte mir Aitziber in einem kleinen Café, wie stark der Unterschied in der Bildung von Mädchen und Jungen ist. Nati erzählte mir abends auf der Terrasse, wie stark die Franco-Diktatur die feministische Bewegung eingeschränkt hatte und wie schnell sich das Land anschließend erholen konnte. Und Mati inspirierte mich mit ihren Erzählungen über die vielen Aktionen in ihrem kleinen Dorf im spanischen Hinterland, welche die Frauengemeinschaft zusammenführen sollen. Gemeinsam mit meinen Interviewpartnerinnen habe ich diskutiert, gequatscht und Momente geteilt, die ich nie vergessen werde. Denn ich habe auf meiner Reise nicht nur wahnsinnig viel zu den verschiedenen Facetten des Feminismus gelernt, sondern auch neue Eigenschaften an mir entdeckt. Ich habe gelernt richtig zuzuhören, meine Meinung und Vorurteile beiseitezulegen und mich mitreißen zu lassen von dem unerschütterlichen Engagement der Frauen, die unsere



Welt gerechter machen wollen.

Und so bin ich auch noch heute, fast ein Jahr nach meiner Reise, fasziniert von dem Thema. Alle diese Leute haben mir gezeigt, dass man durch Austausch mit anderen wirklich etwas verändern kann. So bin ich in meiner Heimatstadt selbst einem feministischen Kollektiv beigetreten und bleibe weiterhin in Kontakt mit vielen meiner neu gefundenen FreundInnen aus Spanien. Jetzt verstehe ich auch genau, warum man sagt, dass die zis-Erfahrung auch nach der Reise weitergeht :).

Alisa Rissina

Sozial-ökologische Gemeinschaften

Inspiriert durch mein zurückliegendes Freiwilliges Ökologisches Jahr wollte ich mich unbedingt intensiver mit sozial-ökologischen Gemeinschaften in Deutschland auseinandersetzen; und als ich kurz vor der Bewerbungsfrist von den zis-Stipendien erfuhr, wusste ich gleich, dass das meine Chance sein würde! Im Mai 2022 bin ich also zu meiner zis-Reise nach Brandenburg aufgebrochen. Ich erinnere mich noch gut, wie ich mitten in der Mittagspause vor dem Eingang der ersten Gemeinschaft stand, die ich besuchen wollte. Ich habe mir also einen Schattenplatz am Wegesrand gesucht und, an meinen Rucksack gelehnt,



gewartet, bis sich wieder Menschen draußen zeigten. Ich fühlte mich in diesem Moment so frei, voll gespannter Erwartung und gleichzeitig wohl in dem Wissen, zum ersten Mal in meinem Leben alleine und auf mich gestellt zu reisen.

So ganz alleine war ich dann natürlich doch nicht, mein Thema waren schließlich die Gemeinschaften. In fünf ganz verschiedene Gemeinschaften wurde ich aufgenommen, kam mit den Leuten ins Gespräch, durfte Einblicke gewinnen in ihre Lebens- und Denkweisen, durfte mithelfen bei all der Arbeit, die anfiel und unglaublich viel lernen: Über Soziokratie, die Methode des „Forums“, Zusammenhalt, Entscheidungsfindung und Konflikte, über gemeinsames Wirtschaften, Solidarische Landwirtschaften, Komposttoiletten und Permakultur, über Aktivismus, Bildungsarbeit und verschiedene politische Meinungen, über Spiritualität, Visionen von jüngeren und älteren Menschen, Biografien und Lebenskrisen – und nicht zuletzt über mich selbst!

Ich frage mich heute, wie so viele Gedankenanstöße in vier Wochen hineinpassen. Ich muss zugeben, dass ich in der letzten Woche dann auch gemerkt habe, wie ich weniger aufnahmefähig wurde und vor allem, wie meine Kapazität erschöpft war, noch ein



letztes Mal in eine Gemeinschaft von 150 Menschen einzutauchen, mir so viele neue Gesichter und Namen zu merken und den ganzen Tag in Kontakt zu sein. Vielleicht habe ich es gerade wegen dieser Kontaktfülle so genossen, wenn ich zwischen den Reisestationen alleine im Zug saß, die Landschaften an mir vorbeiziehen sah und meine Gedanken mit ihnen. Dieses Unterwegssein, nur mit mir, hat sich für mich immer angefühlt wie Heimat.



Meine Reise hatte ich geplant, weil ich mehr über mein Thema erfahren wollte. Über das Reisen an sich hatte ich mir nicht wirklich Gedanken gemacht. Ich mag es gerne, wenn ich im Vorhinein weiß, was auf mich zukommt und wenn ich an Orten bin, die mir bekannt sind, umgeben von Menschen, die ich ebenfalls gut kenne. Das alles war auf meiner zis-Reise natürlich vier Wochen lang nicht möglich und ich bin zis unglaublich dankbar dafür, dass ich dadurch meine Reiselust und meine Freude am „In-den-Tag-hin-leben“ entdecken konnte!

Lea Teßmer

Von planlos bis zum Präsidenten

DIE KORSISCHE FRAGE

Ein wenig hatte mich der Mut verlassen, als ich an diesem verregneten Sonntagnachmittag zum Hafen von Marseille lief. Es war der zweite Tag meiner zis-Reise auf den Spuren einer Autonomie (nicht Unabhängigkeit!) Korsikas. Als ich mein Ticket für die Fähre löste, gab es zumindest einen kleinen Lichtblick. Auf meinem Fahrschein stand „Salon des Fauteuils“ – zu Deutsch „Sesselsalon“, und für einen Moment war ich froh, dass ich für mein preisgünstiges Ticket in so etwas Edlem wie einem „Sesselsalon“ untergebracht sein sollte. Dieses kleine Licht der Hoffnung erlosch aber, als ich sah, dass es sich beim „Salon des Fauteuils“ um einen fensterlosen Raum im Bauch des Schiffes handelte und dazu noch die Bezüge der „Sessel“ nicht besonders appetitlich aussahen.

Zu allem Überfluss konnte ich den mir zugeteilten „Sessel“ nicht finden. Ich fragte also einen älteren Herrn nach der Sitzordnung. Wir merkten schnell, dass Französisch für



uns beide nicht die Muttersprache war und kamen darüber ins Gespräch. Er hieß Patrick und war, nachdem er (vor immerhin schon ca. 20 Jahren!) in Rente gegangen war, von England nach Korsika ausgewandert. Ich erzählte ihm, dass ich der korsischen Autonomiefrage auf der Spur war. Zu meiner Überraschung stellte sich heraus, dass er den korsischen Separatistenführer Yvan Colonna persönlich gekannt hatte! Zwei Monate zuvor hatte Colonnas Tod in einem französischen Gefängnis zu gewaltsamen Unruhen auf Korsika geführt, welche der Auslöser für meine Reise waren.

Zum Abendessen gingen wir beide unserer Wege, aber später am Abend liefen wir uns auf der Fähre wieder über den Weg. Als Patrick mich nach meinem Plan für meine Recherchen fragte, gab ich zu, dass dieser noch sehr unkonkret war. An einem der Tische in der Cafeteria begannen wir, meine Reise zu planen. Am Rande erwähnte er, dass es natürlich die Krönung meiner Reise wäre, den korsischen Präsidenten Gilles Simeoni zu treffen.

Am nächsten Morgen, direkt nach unserer Ankunft im Hafen der korsischen Stadt Ajaccio, rief Patrick einen seiner engsten Freunde an. Dieser war zugleich auch der beste Freund des verstorbenen Separatistenführers Yvan Colonna und gab uns die Adresse des Radiostudios von Félix, einem überzeugten Nationalisten. Bei Félix erfuhr ich erstmals, wie sehr das Autonomiestreben der korsischen Nationalist*innen mit ihrem historischen Narrativ zusammenhängt. Korsika hatte nicht immer zu Frankreich gehört, sondern war sogar für kurze Zeit im 17. Jahrhundert unabhängig. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entwickelte sich als Reaktion auf kulturelle, umweltbedingte und politische Ereignisse der moderne korsische Nationalismus.



Nach unserem Gespräch gab Félix mir die Telefonnummer eines Nationalisten aus der Partei des korsischen Präsidenten Gilles Simeoni. Am Anfang war mir ein wenig unwohl dabei, dass ich von einem zum nächsten Nationalisten weitergereicht wurde und ich musste mich mit meiner Vor-

ingenommenheit auseinandersetzen. Mir wurde klar, dass sich der korsische Nationalismus von meinem Verständnis von Nationalismus deutlich unterscheidet. Es geht nicht darum, an Territorium zu gewinnen, Minderheiten auszuschließen und Völkermorde zu begehen – woran man vielleicht vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus denkt. Auf Korsika möchte man vielmehr verhindern, dass sich das eigene Kulturerbe, inklusive Sprache und Musik, und die eigene kollektive Identität verlieren. Der korsische Nationalismus ist auch keine politisch „rechte“ Bewegung – seine Mitglieder finden sich überall im politischen Spektrum; womit ich nicht sagen möchte, dass es auf Korsika nicht auch Extremist*innen gibt.

Ich rief den Kontakt, den mir Félix gab, also an. Über Begegnungen mit verschiedenen korsischen Nationalist*innen kam es



dazu, dass ich nicht einmal zwei Wochen, nachdem auf der Fähre der Name Gilles Simeoni gefallen war, dem Präsidenten des Conseil Exécutif (korsischer Exekutivrat) die Hand schüttelte.

Rückblickend war die Begegnung mit Patrick wahres zis-Glück und eine echte Schlüsselbegegnung, die es mir erlaubte, mir das dicht verzweigte korsische Netzwerk zu erschließen. So bin ich unter anderem eines Morgens um 2.30 Uhr aufgestanden, um mit einem traditionellen korsischen „berger“ (Ziegenhirten) Käse herzustellen; ich habe im korsischen Radio einen Kandidaten für die anstehenden Parlamentswahlen interviewt; ich habe Jean-François Bernardini, den Leadsänger der bekanntesten korsischen Musikgruppe „I Muvrini“ zu einer Umweltdemonstration begleitet; ich habe mit Politiker*innen des „Assemblée de Corse“, der korsischen Regionalversammlung, zu Mittag gegessen; zuletzt habe ich mit den führenden Politologen



an der korsischen Universität gesprochen.

Durch diese vielfältigen Begegnungen ist mir bewusst geworden, dass das Autonomieprojekt nicht nur eine Verwaltungsfrage



Juliane mit dem Präsidenten des Exekutivrats, Gilles Simeoni und der Präsidentin des Regionalparlaments, Marie-Antoinette Maupertuis

ge ist, sondern tief in der Kultur und der Identität der Kors*innen verankert ist. Ein Nationalist bezeichnete die korsische Autonomie mir gegenüber als eine logische Konsequenz aus der Geschichte. Gleichzeitig nehme ich aus meiner Reise die Erkenntnis mit, wie unterschiedlich man „die“ Geschichte erzählen kann.

Als ich an jenem verregneten Sonntagnachmittag zu Beginn meiner Reise völlig durchnässt im schäbigen „Sesselsalon“ der Fähre stand, hätte ich nicht im Traum gedacht, dass sich auf meiner zis-Reise eine solch glückliche Kette von Erfahrungen und Begegnungen ergeben sollte, die es ohne meine zis-Reise wohl nie gegeben hätte. Als Touristin hätte ich vermutlich

nicht viel mehr als die wunderschönen Sandstrände und die beeindruckenden Berge Korsikas kennengelernt.

Zis hat mir gezeigt, was es bedeutet, erfüllt zu reisen. Die Neugier und Offenheit meiner zis-Reise will ich mir für alle weiteren Reisen bewahren. Nicht nur, wenn ich noch ab und zu E-Mails mit Patrick austausche, zaubern mir die Erinnerungen an meine Erlebnisse und Begegnungen auf Korsika ein Lächeln auf die Lippen. Dafür bin ich dankbar.

Juliane Walther

O Gymru!

WAS JUNGE KREATIVE FÜR DIE ZUKUNFT DER WALISISCHEN KULTUR TUN

Croeso i Gymru! Willkommen in Wales! Während meiner Vorbereitung und einer verlängerten Anreise mit Bus war es dann endlich dieses Schild, das mich vom Autobahnrand grüßte und mein Herz höherschlagen ließ. Endlich angekommen!

Ich reiste nach Wales, um die Wurzeln der Kultur, der Sprache, der Dichtung und der Musik zu entdecken und diesen Wurzeln bis in die Gegenwart nachzuspüren. Ich sprach mit jungen Schriftsteller*innen, mit Musiker*innen und Künstler*innen, aber auch mit Menschen, die nicht explizit kreativ tätig waren.

Für mich am bedeutendsten an meiner Reise war es, zu spüren, wie eng Landschaft, Geschichte und Gegenwart miteinander verwoben sind. Als ich im Dorf Bethesda in Nord-Wales ankam, führte mich mein Gastgeber gemeinsam mit seinem besten Freund auf den Schieferberg. Aufgeschüttet aus den Resten einer vergangenen Industrie, die ihre Spur hinterlassen hat. Wir standen dort oben mit Blick aufs Meer und auf die grünen Hügel und der Freund sagte: Die Waliser sind heroisch, aber traurig.

Diese Melancholie, der Wille, sich zu erinnern und auf eine Zukunft hinarbeiten, in der die walisische Kultur gefeiert wird, in der diese und damit auch ihr Volk nicht länger unterdrückt oder vergessen wird, haben mich sehr bewegt. Die Liebe zur Poesie,

zur Sprache als solcher und deren gemeinschaftliche Feiern durfte ich auf dem Eisteddfod miterleben, dem nationalen walisischsprachigen Festival, auf dem Preise für Lyrik und Texte vergeben werden. Eine solche Begeisterung für Literatur und Sprache hatte ich noch nie erlebt!

Ich habe auch verregnete Tage damit verbracht, durch Aberystwyth zu wandern, habe in der Garderobe eines Theaters ausgeholfen, mir den Kopf darüber zerbrochen, wo ich die nächsten Nächte verbringen würde und bin in Bethesda am Abend nach dem Ausflug auf den Schieferberg in einen Wasserfall-See gesprungen.

So war meine Reise letztendlich viel mehr als die Erlebnisse, die unmittelbar mit meinem Thema zu tun hatten. Vielmehr durfte ich ganz verschiedene Menschen kennenlernen, wurde aufgenommen in deren Alltag und begrüßt, als wäre ich schon lange eine Freundin. Ich erfuhr große Gastfreundschaft und Großzügigkeit, hatte viel Freude und viele Momente, die mich nachdenklich werden ließen. Ich habe gelernt spontan zu sein, bei Menschen zu übernachten, die ich nicht kannte, zu vertrauen und offen zu sein für alle Wendungen, die so eine Reise dann eben doch öfter als gedacht nimmt.

„Drws yn agored“, schrieb mir mein Gastgeber in Caernarfon in einen Gedichtband: die Tür steht offen. Meine Reise hat die Frage nach der Kultur und der Rolle junger Kreativer sicherlich nicht hinreichend beantwortet, sie hat mich aber ein neues Land und eine Kultur lieben gelehrt und mir die Gewissheit verschafft, dass ich nicht das letzte Mal in Wales war.

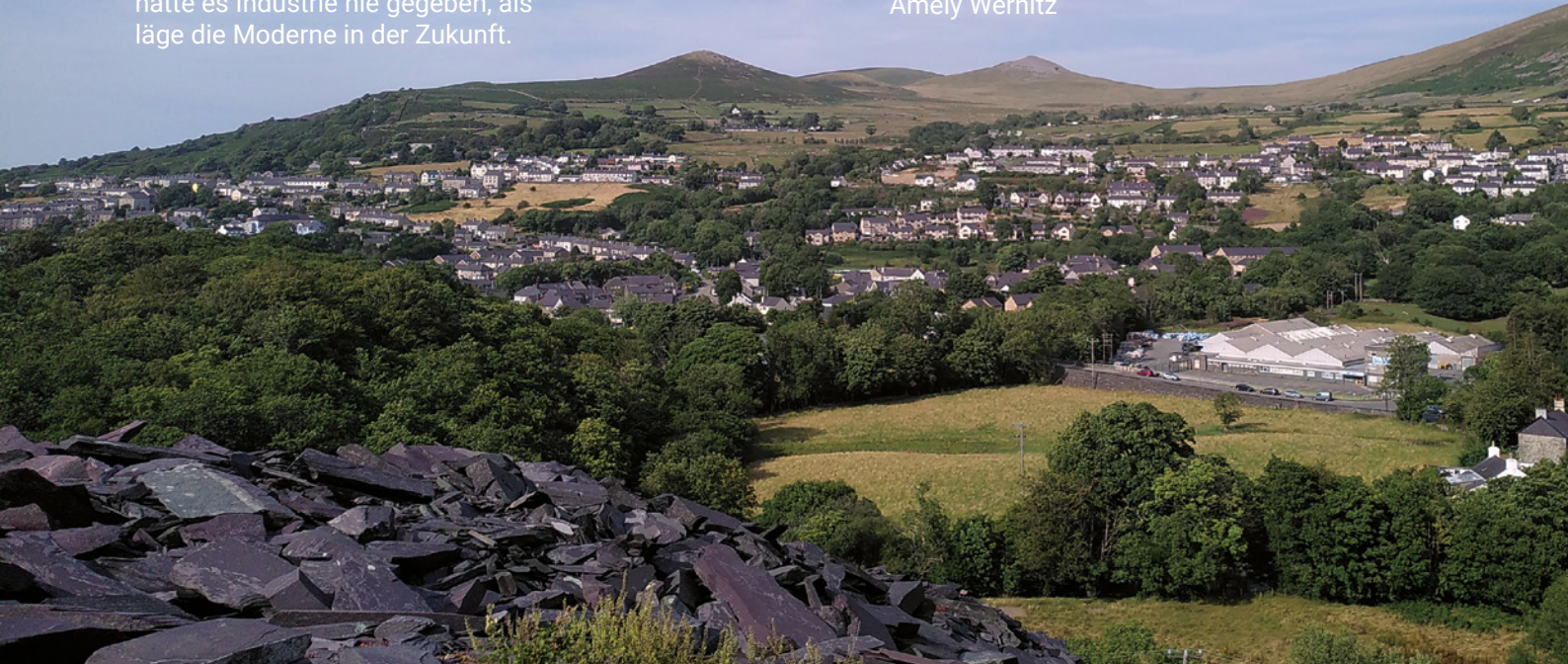
Amely Wernitz

Schieferberg (Bethesda, 22/07/22)

Man kann den Schieferberg erklimmen
und sieht das Dorf, das Tal.
Von einem Berg umsonst gesprengtem Schiefer aus
glitzert blau-grau vergebliche Vergangenheit
in die Ferne, schaut
auf den Berg, dem sie entrissen wurde,
schaut auf den See, das Loch,
das kalt und tödlich klafft
und nebenher wiegt sich ländliche Idylle
der Fluss und Schafe, als
hätte es Industrie nie gegeben, als
läge die Moderne in der Zukunft.

Zukunft jedoch muss hinter den Bergen sein
den geschlossenen Kirchen/Läden/Schulen –
man baut Gemeinschaft: Cricket, Bingo, Supermarkt;
aber all das sehe ich nicht vom Schieferberg,
von hier aus sind die Terrassen leer,
der Berg gestutzt, der Streik gebrochen.
Und immer wenn die Zukunft klopft,
so scheint mir,
raschelt in diesen Steinen die Vergangenheit.

Amely Wernitz



So fördert zis Jugendliche

Die Welt aus einer anderen Perspektive sehen – mit diesem Angebot richtet sich zis an Jugendliche. Allein, mit nur 700 Euro reisen sie in ein fremdes Land und recherchieren dort ein Thema, das sie selbst ausgewählt haben. Von einer qualifizierten Jury erhalten sie umfassende Rückmeldungen auf die eingereichten Studienberichte und Tagebücher. Die gelungensten Projekte werden mit Preisen ausgezeichnet. Hervorragende Stipendiat*innen werden der Studienstiftung des deutschen Volkes vorgestellt.

Oberstes Anliegen von zis ist es, dass alle Teilnehmer*innen einen persönlichen Gewinn aus ihrer Reise ziehen. zis-Stipendiat*innen bewegen sich abseits der Tourismus-Pfade. Auf diese Verantwortung werden sie durch ehrenamtliche Mentor*innen vorbereitet. So leistet jede Reise einen Beitrag zur Völkerverständigung. Das Konzept einer Reise, auf der sich Jugendliche selbst orientieren und bewähren müssen, geht auf den französischen Industriellen und Architekten Jean Walter (1883-1957) zurück. Seit 1956 werden die Stipendien in Deutschland angeboten. Das Programm wurde von Anfang an von der Schule Schloss Salem großzügig unterstützt, weil die pädagogischen Ziele von Schule und zis gut zusammenpassen.

So wird zis gefördert

Einzelspenden sowie Zustiftungen dienen direkt dem in der Satzung von 2002 festgeschriebenen Stiftungszweck von zis, „der Förderung von Jugendlichen durch die Vergabe von Stipendien für Studienreisen im Ausland“. Zu diesem Ziel trägt auch die **Friedrich Karl Klausing-Stiftung** bei. Sie wurde von engagierten Förderern 2007 als unselbständige Unterstiftung von zis ins Leben gerufen. Sie unterstützt zis nachhaltig und hält die Erinnerung an **Friedrich Karl Klausing** wach, der 1944 wegen seiner Beteiligung am Widerstand des 20. Juli mit 24 Jahren hingerichtet wurde.

So können Sie zis fördern

zis hat immer von ehrenamtlichem Engagement gelebt. Die intensive Betreuung der Stipendiat*innen, die Jurierung der Reisen und die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts leisten die Mitarbeiter*innen unentgeltlich. Die meisten von ihnen haben selbst eine zis-Reise unternommen.

Für die Stipendien selbst sowie für die Organisation der Betreuung werden Geldspenden benötigt. Eine wesentliche Unterstützung bietet dabei der **zis-Freundeskreis**. Der Freundeskreis leistet einen wichtigen Beitrag dafür, dass auch künftig zis-Reisen stattfinden – Unterlagen gibt es im Internet unter www.zis-reisen.de oder bei der Geschäftsstelle. Sehr dankbar ist zis auch für Einzelspenden, die steuermindernd geltend gemacht werden können. Bei einer Überweisung auf das Konto der Sparkasse Salem-Heiligenberg mit den Kontodaten: IBAN DE05 6905 1725 0002 0129 95, BIC SOLADES1SAL geben Sie bitte Ihre Adresse mit an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung zusenden können.

Die nachhaltigste Form der Unterstützung für zis ist eine Zustiftung zum Stiftungskapital, da stets nur die Zinsen entnommen werden. Zustiftungen sind bis in erhebliche Höhe steuerbegünstigt. Die Geschäftsstelle gibt gerne weitere Informationen.

zis dankt der großzügigen Unterstützung durch unsere institutionellen Förderer:

- Esther und Silvius Dornier Stiftung zur Förderung begabter Schüler
- Hans Hermann Voss-Stiftung
- NEUMAYER STIFTUNG
- Schule Schloss Salem
- Stiftung Würth

sowie dem ganzen zis Freundeskreis.



zis-Maitreffen 2023 in Salem



Stiftung für
Studienreisen

Die zis Stiftung für Studienreisen bietet 16- bis 20-Jährigen Stipendien für mindestens vierwöchige Reisen in Länder ihrer Wahl. Ziel ist es, durch die freie Wahl eines Themas die individuellen Interessen oder Talente zu vertiefen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. zis fördert bis zu 60 Reisen im Jahr mit je 700 Euro und einem umfassenden Mentoring.

Bewerbungsschluss ist der 15. Februar eines jeden Jahres.

Die Herausforderungen jeder zis-Reise bestehen darin, sich allein auf den Weg zu machen, Kontakte und Übernachtungsmöglichkeiten selbst zu organisieren und mit dem knappen Budget zu haushalten. Nach der Reise werden die Eindrücke und Informationen der Reise als Studienbericht oder künstlerische Arbeit mit dem Reisetagebuch und einer Abrechnung bei zis eingereicht.

Seit 1956 wurden über 2200 junge Menschen durch zis gefördert. Bitte weitersagen.

zis Stiftung für Studienreisen • gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Vorstandsvorsitzender: Rüdiger von Fritsch
Spetzgart 1 • 88662 Überlingen
Tel. 07553 / 919-437

info@zis-reisen • www.zis-reisen.de
www.facebook.com/zis.Reisen • www.instagram.com/zisreise

